

*Kluebing, Edeltraud: Monasteria semper reformanda.* Kloster- und Ordensreformen im Mittelalter (Historia profana et ecclesiastica. Geschichte und Kirchengeschichte zwischen Mittelalter und Moderne 12), LIT Verlag Münster, 2005, 140 Seiten inkl. Orts- und Personenregister, ISBN 3-8258-7415-x.

Die sechs Kapitel des Buches dürften als Einstieg in die Thematik für Studierende und an kirchengeschichtlichen Fragen Interessierte gedacht sein. Sie erläutern mittelalterliche Kloster- und Ordensgeschichte in affirmativer Form über den zentralen Begriff der Reform als einem Ineinandergreifen der allgemeinen Besserung innerklosterlicher Sitten einerseits und der spirituellen Erneuerung monastischen Lebens andererseits. Der erste Abschnitt der Einleitung erfasst in zwanzig als Thesen bezeichneten Sätzen die Hauptentwicklungslinien der verschiedenen Reformbewegungen in chronologischer Ordnung. Des weiteren benennt sie neben der Einflussnahme von Päpsten und Bischöfen, Konzilien sowie Landes- und Stadtherschaften auf die klösterlichen Erneuerungsprozesse auch die ordensübergreifenden Strukturen aller Reformbewegungen. Sie zeigen viele Gemeinsamkeiten, z. B. die Forderung nach der Rückkehr zum Vorbild der Urkirche und zur Strenge des Anfangs sowie den Versuch, Reformen durch Verschriftlichung von Statuten zu verstetigen. Trotzdem stellt Kluebing die einzelnen ‚großen‘ Orden in ihren Reformphasen separat vor und präsentiert sie insgesamt eher als interne Abläufe und konstruktiv-kritische Antworten auf Entwicklungen innerhalb der Ordenslandschaft und weniger eingebunden in gesamt-kirchliche und -gesellschaftliche Veränderungsprozesse: Benediktiner, Zisterzienser, Prämonstratenser, Kartäuser, dann – weder chronologisch noch inhaltlich an dieser Stelle ganz nachvollziehbar – die Bewegungen der *Devotio moderna*, der Schwestern und Brüder vom gemeinsamen Leben und die Windesheimer Kongregation – und schließlich die Franziskaner, Dominikaner und – hier einmal recht ausführlich – die Karmeliten und endlich die Augustiner-Eremiten. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt dabei auf dem organisatorischen und institutionellen Rahmen der Umsetzung der Reformen sowie ihren herausragenden Trägern, weniger auf konkreten Beispielen einzelner Klöster. Eingedenk der einleitend zugestandenen ordensübergreifenden Strukturen ergeben sich auf diese Weise notwendig einige Redundanzen, die aber gleichzeitig die Selbständigkeit der einzelnen Orden betonen sollen. Kluebing bemüht sich, die Frauenklöster in ihre Betrachtungen einzubeziehen, doch bleibt dies meist der Sicht-

weise der Orden auf ihre weiblichen Zweige bzw. der älteren Forschung zum mittelalterlichen Ordenswesen verhaftet, was sich auch in der jedem Kapitel ansonsten dankenswerterweise nachgestellten, überwiegend deutschsprachigen Literaturliste spiegelt, die so gut wie keine Titel aus dem Feld der historischen Frauen- und Geschlechtergeschichte enthält.

So bietet das Buch – wie es der Untertitel verspricht – einen guten ersten Einstieg in Kloster- und Ordensreformen im Mittelalter. Vielleicht kann es dazu anregen, monastische Gemeinschaften darüber hinaus als eine mittelalterliche Lebensform zu entdecken, die nicht nur in engen kirchlichen Bindungen stand, sondern des weiteren einen kontinuierlichen und wechselseitigen Austausch mit ihrer sozialen und wirtschaftlichen Umgebung pflegte.

Osnabrück

Gudrun Gleba

*Militzer, Klaus, Die Geschichte des Deutschen Ordens,* Stuttgart, Verlag W. Kohlhammer, 2005, 225 S., 10 Abb., 4 Karten, 2 Schemata, geb., 3-17-018069-X.

Klaus Militzer kann als einer der besten Kenner der mittelalterlichen Geschichte des Deutschen Ordens in seinen verschiedenen Balleien, die sich über ganz Europa erstreckten, angesehen werden. Seine 1970/1981 erschienene Arbeit über „Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich“ schuf die Grundlage für detaillierte Balleien-geschichten. Umfangreich ist eine Strukturgeschichte des Ordens in der Frühzeit seines Bestehens (bis 1309), die Militzer 1999 vorlegte (Von Akkon zur Marienburg, Marburg 1999). Der nun bei Kohlhammer erschienene Band bietet eine gestraffte Synthese beider Arbeiten, wobei gerade für die Geschichte der Balleien auf die umfangreiche neuere Literatur – im besonderen Maße gilt dies für die Balleien am Mittelmeer – zurückgegriffen wurde. Die bisherigen, stärker populärwissenschaftlichen Einführungswerke von Marjan Tumler/Udo Arnold (Der Deutsche Orden. Von seinem Ursprung bis zur Gegenwart, 1948, 5. Aufl. 1992), Hartmut Boockmann (Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, 1981, 5. Aufl. 1999) und Hartmut Boockmann/Martin Armgart/Klaus Conrad (Deutscher Orden 1190–1990, 1997) werden nun mit diesem Forschungsertrag komplettiert. Zwar mag auch er für den interessierten Laien konzipiert sein, allerdings setzt er trotz klarer Sprache und Gliederung an den deutschordensunkundigen Leser hohe Anforderungen. Dies macht das Werk jedoch für den Fachwissenschaftler zum komprimierten Über-

blickswerk und dient für Studierende als grundlegende Orientierungshilfe. In einem ersten Teil behandelt Militzer die Entstehung und Ausbreitung des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert. Stärker chronologisch orientierte Unterkapitel (Ordensgründung, Politik der Hochmeister, Einsatz im Burzenland, Eroberung des Preußenlands, Ordensherrschaft in Livland) wechseln sich ab mit stärker strukturgeschichtlichen Unterkapiteln (Ordensregel, Aufbau und Organisation des Haupthauses, Verwaltungsaufbau). Die Ausführungen zur Besitzentwicklung und Güterverwaltung im Orient und im Abendland integrieren beide Zugangswege, konkretisiert auf die jeweils entstehende Ballei. Die beiden folgenden Hauptkapitel – Blütezeit des Ordens (1309–1410) und Niedergang der Ordensherrschaften im Baltikum 1410–1525 (preußischer Ordenszweig) bzw. 1562 (livländischer Ordenszweig) – behandeln jeweils für ihre Epoche die regionalen Verbreitungsgebiete des Ordens (Preußen, Livland, Reich). Strukturfragen finden sich in den Unterkapiteln zur Ordenskorporation im 14. bzw. im 15. Jahrhundert erörtert. Instrukтив sind die zusammenfassenden Ausführungen über die Beziehungen zu den Nachbarländern. Sieben Textseiten sind abschließend der neuzeitlichen Ordensgeschichte gewidmet.

Der Orden nahm nach bescheidenen Anfängen 1190/1198 v. a. unter seinem Hochmeister Hermann von Salza einen rasanten Aufstieg. Das Prinzip der Königsnähe überdauerte Herrscher- und Dynastiewechsel – Militzer spricht von einem „königs- und kaisertreuen Reichsorden“ (137). Die Verlegung des Haupthauses nach Venedig (1291) und auf die preußische Marienburg (1309) bedeutete keinen Bruch im Selbstverständnis des Ordens, schließlich konnten sich nun die Gegner eines weiteren Engagements im Heiligen Land durchsetzen. Im preußischen Ordensgebiet konnte eine Landesherrschaft errichtet werden. Im 14. Jahrhundert war der Landesausbau abgeschlossen und preußische oder slawische Bauern wurden angesetzt. Soziale und rechtliche Ausgleichsprozesse schufen langfristig ein einheitliches Landesbewusstsein. Etwa gleichzeitig verstärkte sich die Tendenz der Abschottung der einzelnen Ordenszweige, die in den Konflikten zwischen Deutsch- und Hochmeister im 15. Jahrhundert kulminierten. Dauerhaft sollte sich die Abschottung des preußischen und livländischen Zweigs vom einheimischen Adel als Fehlentscheidung herausstellen. Der Deutsche Orden bildete auf dieser Ebene „deutschsprachige Inseln in einer fremde Umwelt“ aus (142) und musste zunehmend die Interessen der niederadligen Familien in seine Politik integ-

rieren, die die Karrieren ihrer nachgeborenen Söhne auch in Preußen und Livland zu fördern trachteten – eine Entwicklung, die im Reich bereits in vollen Gang gekommen war. Der politische Handlungsspielraum wurde dadurch enger. Wirkliche Reformen wurden dadurch erschwert, wenn nicht verunmöglicht. Als Indiz für die Schwächung des Ordens kann die Reduzierung der Anzahl der Ritterbrüder aus Kostengründen angesehen werden. Nach den erfolglosen Kriegen gegen Polen wurde 1525 das preußische Ordensland der Krone Polens unterstellt. Hochmeister Albrecht von Brandenburg konvertierte. 1561/62 folgte der letzte livländische Meister Gotthard Kettler diesem Beispiel. Im Reich sollte der Orden eine andere Entwicklung nehmen, die erst nach dem 30jährigen Krieg zu einer neuen Blüte führte. Diese neuzeitliche Entwicklung wird nur am Rande gestreift, was angesichts der Herangehensweise und Gründlichkeit von Militzer sehr zu bedauern ist. Hier hätte man sich eine die reiche Forschungstätigkeit der vergangenen Jahrzehnte zusammenfassende Darstellung gewünscht. Dankbar ist man für das übersichtliche und einheitliche Kartenmaterial, das in die Arbeit integriert wurde (Balleien am Mittelmeer 13./14. Jahrhundert; Balleien im Deutschen Reich um 1400; Balleien in Preußen 14. Jahrhundert; Deutscher Orden in Livland) und besonders für die beiden Schemata zur Ordensstruktur um 1250 bzw. um 1400. Ein achtseitiges Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Glossar und ein Stichwortverzeichnis beschließen den Band.

Koblenz

Jörg Seiler

*Repertorium Poenitentiarie Germanicum VI:* Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiarie Sixtus' IV. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches 1471–1484, 1. Teil: Text, bearb. von Ludwig Schmutge unter Mitarbeit von Michael Marsch und Alessandra Mosciatti; 2. Teil: Indices, bearb. von Hildegard Schneider-Schmutge und Ludwig Schmutge, Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2005; ISBN: 3-484-80160-3.

Das *Repertorium Poenitentiarie Germanicum*, im folgenden RPG, erschließt, wie der Untertitel schon sagt, die in den Supplikenregistern der Pönitentiarie, also der für Erteilung von Absolutionen und Dispensen zuständigen Behörde der päpstlichen Kurie, vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches. Das RPG ist damit, wengleich erst 1992 begründet und damit deutlich jünger, ein Schwesterunternehmen des *Repertorium Germanicum*, das sämtliche